

Trübenbach, Altendorf, Burgerau, Haag, Sennwald, Oberried, überhaupt in größerer Nähe des Rheines, beweist zur Genüge, daß die zum gewöhnlichen Inundationsgebiet des Stromes gehörige Thalebene bislang fast durchgängig Moorgrund, Nied- oder Waldboden war und erst mit Zunahme der Bevölkerung allmählig dem Rheine als Kulturland abgewonnen und angebaut wurde. So lag im achten und neunten Jahrhundert Quadravedes (Grabs) in der Nähe des Sennen-Waldes (juxta Sylvam Senniae Eremum) und Salez im dichten Forst („in forasta nuncupante Salectum“. Urk. v. 854.). Rheingrößen und Rheinüberschwemmungen waren darum wohl unsern Uferbewohnern der ersten zehn Jahrhunderte gleichgültigere Erscheinungen als in den darauf folgenden, wo ihnen von den drei Nöthen der rechteitigen Anwohner, der „Rüfinoth“, „Föhnnoth“ und „Rheinnoth“, vorzugsweise die letztere zufiel. Jedenfalls scheinen die frühern Ueberschwemmungen keinen so großen Eindruck zurückgelassen zu haben, daß die freilich Wenigen, welche damals Merkwürdigkeiten der Art in Schrift aufbewahrten, es der Mühe werth hielten, ihrer in Chroniken und Jahrbüchern zu gedenken.

Die ersten Rheinüberschwemmungen, die wir urkundlich erwähnt finden, sind diejenigen von 1343 und 1374.

Das fünfzehnte Jahrhundert wird kaum ohne Rheingrößen vorübergegangen sein; wir fanden indeß darüber keine schriftlichen Uebertieferungen vor.

Dagegen werden in dem darauf folgenden sechszehnten

vor Jahren ein großer See gewesen und von dem Rhein gewässert worden, das aber ganz auf ein andere seitten hin dan geschlagen ist.

Badian in Stumpf's Chronik.